

Personen

Karl der Siebente, König von Frankreich
Königin **Isabeau**, seine Mutter
Agnes **Sorel**, seine Geliebte
Philipp der Gute, Herzog von **Burgund**
Graf **Dunois, Bastard** von Orleans
La Hire, königlicher Offizier
Du Chatel, königlicher Offizier
Erzbischof von Reims
Chattillon, ein burgundischer Ritter
Raoul, ein lothringischer Ritter (nur ein Auftritt?)
Talbot, Feldherr der Engelländer
Lionel, englischer Anführer
Fastlof, englischer Anführer
Montgomery, ein Waliser
drei **Ratsherren** von Orleans (nur ein Auftritt)
ein englischer Herold
Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann
Margot, Tochter von Thibaut
Louision, Tochter von Thibaut
Johanna, Tochter von Thibaut
Etienne, Freier
Claude Marie, Freier
Raimond, Freier
Bertrand, ein anderer Landmann
Die Erscheinung eines **schwarzen Ritters**
Edelknecht (wenig Text)
ein Ritter, eilfertig (1 Satz), Schildwache (2 Personen hinter der Szene, 1 Satz), bis zu 5 englische Soldaten (1 Satz)

Prolog

Eine ländliche Gegend. Vorn zur Rechten ein Heiligenbild in einer Kapelle; zur Linken eine hohe Eiche.

Erster Auftritt

Thibaut d'Arc. Seine drei Töchter. Drei junge Schäfer, ihre Freier.

Thibaut.

Ja, liebe Nachbarn! Heute sind wir noch
Franzosen, freie Bürger noch und Herren
Des alten Bodens, den die Väter pflügten;
Wer weiß, wer morgen über uns befiehlt!
Denn aller Orten lässt der Engelländer
Sein sieghaft Banner fliegen, seine Rosse
Zerstampfen Frankreichs blühende Gefilde.
Paris hat ihn als Sieger schon empfangen,
Und mit der alten Krone Dagoberts
Schmückt es den Sprössling eines fremden Stamms.

– Drum, liebe Nachbarn, hab' ich mich mit Gott
Entschlossen, weil ich's heute noch vermag,
Die Töchter zu versorgen;

(Zu dem ersten Schäfer.)

– Kommt, Etienne! Ihr werbt um meine Margot.
~~Die Äcker grenzen nachbarlich zusammen,~~
~~Die Herzen stimmen überein — das stiftet~~
~~Ein gutes Eheband!~~

(Zu dem zweiten.)

Claude Marie! Ihr schweigt,
Und meine Louison schlägt die Augen nieder?
Werd' ich zwei Herzen trennen? ~~, die sich fanden,~~

Weil ihr nicht Schätze mir zu bieten habt?

Louison.

Mein Vater!

Claude Marie.

Meine Louison!

Louison (Johanna umarmend).

Liebe Schwester!

Thibaut.

~~Ich gebe jeder dreißig Acker Landes
Und Stall und Hof und eine Herde—~~ Gott
Hat mich gesegnet, und so segn' er euch!

Margot (Johanna umarmend).

Erfreue unsern Vater. Nimm ein Beispiel!
Lass diesen Tag drei frohe Bande schließen.

Thibaut.

~~Geht! Macht Anstalt.~~ Morgen ist die Hochzeit,
~~Ich will, das ganze Dorf soll sie mit feiern.~~ (Die zwei Paare gehen Arm in Arm geschlungen ab.)

Zweiter Auftritt

Thibaut. Raimond. Johanna.

Thibaut.

~~Jeanette, deine Schwestern machen Hochzeit,~~
Du, meine Jüngste, machst mir Gram und Schmerz.

Raimond.

~~Was fällt euch ein!~~ Was scheltet ihr die Tochter?

Thibaut.

Hier dieser wackre Jüngling, ~~dem sich keiner
Vergleicht im ganzen Dorf, der Treffliche,~~
Er hat dir seine Neigung zugewendet,
Und wirbt um dich, ~~schon ist's der dritte Herbst,~~
Mit stillem Wunsch, mit herzlichem Bemühn,
Du stößest ihn verschlossen, kalt zurück.

Raimond.

~~Lasst's gut sein, Vater Are!~~ Lasst sie gewähren!
Die Liebe meiner trefflichen Johanna
Ist eine edle, zarte Himmelsfrucht.
Jetzt liebt sie noch zu wohnen auf den Bergen,
~~Und von der freien Heide fürchtet sie
Herabzusteigen in das niedre Dach
Der Menschen, wo die engen Sorgen wohnen.~~
Oft seh' ich ihr aus tiefem Tal mit stillem
Erstaunen zu, wenn sie auf hoher Trift
In Mitte ihrer Herde ragend steht.
Da scheint sie mir was Höhres zu bedeuten,
Und dünkt mir's oft, sie stamm' aus andern Zeiten.

Thibaut.

Das ist es, was mir **nicht** gefallen will!
Sie verlässet

Ihr nächtlich Lager vor dem Hahnenruf,
~~Und in der Schreckensstunde, wo der Mensch~~
~~Sich gern vertraulich an den Menschen schließt,~~
~~Schleicht sie~~
~~Heraus ins graulich düstre Geisterreich~~
~~Der Nacht, tritt auf den Kreuzweg hin und pflegt~~
~~Geheime Zwiesprach mit der Luft des Berges.~~
Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend
Dort unter dem Druidenbaume sitzen,
Den alle glücklichen Geschöpfe fliehn.
Denn nicht geheuer ist's hier, ~~ein böses Wesen~~
~~Hat seinen Wohnsitz unter diesem Baum~~
~~Schon seit der alten grauen Heidenzeit.~~
~~Die Ältesten im Dorf erzählen - Man erzählt sich~~
von diesem Baume schauerhafte Mähren...

Raimond (auf das Heiligenbild in der Kapelle zeigend).
Des Gnadenbildes segenreiche Nähe,
Das hier des Himmels Frieden um sich streut,
Nicht Satans Werk führt eure Tochter her.

Thibaut.
O nein, nein! Nicht vergebens zeigt sich's mir
In Träumen an und ängstlichen Gesichtern.
In dreien Malen hab' ich sie gesehn
Zu Rheims auf unsrer Könige Stuhle sitzen,
Ein funkelnd Diadem von sieben Sternen
Auf ihrem Haupt, das Szepter in der Hand,
Aus dem drei weiße Lilien entsprangen,
Und ich, ihr Vater, ihre beiden Schwestern
Und alle Fürsten, Grafen, Erzbischöfe,
Der König selber neigten sich vor ihr.
Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?
O, das bedeutet einen tiefen Fall!

Dritter Auftritt

Bertrand tritt auf, einen Helm in der Hand. **Thibaut. Raimond. Johanna.**

(*Raimond.*
Still! Da kommt Bertrand aus der Stadt zurück.
Sieh, was er trägt!) => darstellen, nicht sprechen

Bertrand.
Ihr staunt mich an, ihr seid
Verwundert ob des seltsamen Gerätes
In meiner Hand.

Thibaut.
Das sind wir. Saget an,
Wie kamt ihr zu dem Helm, was bringt ihr uns
Das böse Zeichen in die Friedensgegend?
(Johanna, welche in beiden vorigen Szenen still und ohne Anteil auf der Seite gestanden, wird aufmerksam und tritt näher.)

Bertrand.
Kaum weiß ich selbst zu sagen, wie das Ding
Mir in die Hand geriet. ~~Ich hatte eisernes~~
~~Gerät mir eingekauft zu Vaucouleurs;~~
~~Ein großes Drängen fang dich auf dem Markt,~~
Denn flücht'ges Volk war eben angelangt
Von Orleans mit böser Kriegespost.

Im Aufruhr lief die ganze Stadt zusammen,
~~Und als ich Bahn mir mache durchs Gewühl,~~
Da tritt ein braun Bohemerweib mich an
Mit diesem Helm, fasst mich ins Auge scharf,
(*Und spricht:*) „Gesell, ihr suchet einen Helm,
Ich weiß, ihr suchet einen. Da! Nehmt hin!“
~~Um ein Geringes steht er euch zu Kauf.~~

Johanna (rasch und begierig darnach greifend).
Gebt mir den Helm!

Bertrand.

~~Was frommt euch dies Geräte?~~
Das ist kein Schmuck für ein jungfräulich Haupt.

Johanna (entrißt ihm den Helm).
Mein ist der Helm, und mir gehört er zu.

Thibaut.

Was fällt dem Mädchen ein?

Raimond.

Lasst ihr den Willen!
Wohl ziemt ihr dieser kriegerische Schmuck,
Denn ihre Brust verschließt ein männlich Herz.

Thibaut (zu Bertrand):

Sprecht!
~~Welch neues Kriegesunglück ist geschehn?~~

Bertrand.

Gott helfe
Dem König und erbarme sich des Landes!
Geschlagen sind wir in zwei großen Schlachten,
Mitten in Frankreich steht der Feind, verloren
Sind alle Länder bis an die Loire –
Jetzt hat er seine ganze Macht zusammen
Geführt, womit er Orleans belagert.

Thibaut.

~~Gott schütze den König!~~

Bertrand.

~~Unermessliches
Geschütz ist aufgebracht von allen Enden...
Und von der Sprachen unverständlichem
Gemisch verworren dumpf erbraust das Lager.
Denn auch der mächtige Burgund, der Länder-
Gewaltige, hat seine Mannen alle
Herbeigeführt, die Lütticher, Luxemburger,
Die Hennegauer...
sie folgen alle
Dem Heerbann des gewaltig herrschenden
Burgund und wollen Orleans bezwingen.~~

Thibaut.

~~O des unselig jammervollen Zwists,
Der Frankreichs Waffen wider Frankreich wendet!~~

Bertrand.

Auch sie, die alte Königin, sieht man,
Die stolze Isabeau, die Bayerfürstin,
In Stahl gekleidet durch das Lager reiten,
~~Mit gift'gen Stachelworten alle Völker~~
Zur Wut aufregen wider ihren Sohn,
~~Den sie in ihrem Muttersehoß getragen!~~

Thibaut.

Fluch treffe sie, und möge Gott sie einst
Wie jene stolze Isabel verderben!

Bertrand.

~~In frechem Mute haben sie geschworen;
Der Schmach zu weihen alle Jungfrauen...
Vier hohe Warten haben sie erbaut,
Die Stadt zu überragen;
...der königliche Turm
Von Notre Dame beugte sein erhabnes Haupt.
Auch Pulvergänge haben sie gegraben!
Und über einem Höllenreiche steht
Die bange Stadt, gewärtig jede Stunde,
Dass es mit Donners Krachen sich entzünde.~~

(Johanna horcht mit gespannter Aufmerksamkeit und setzt sich den Helm auf.)

Thibaut.

Wo aber waren denn die tapfern Degen
Saintrilles, La Hire und Frankreichs Brustwehr?

Bertrand.

Zu Chinon hält der König seinen Hof,
Es fehlt an Volk, er kann das Feld nicht halten.
Ein einz'ger Ritter nur, hört' ich erzählen,
Hab' eine schwache Mannschaft aufgebracht,
Und zieh' dem König zu mit sechzehn Fahnen.

Johanna (schnell).

Wie heißt der Ritter?

Bertrand.

~~Baudricour. Doch schwerlich
Möchte' er des Feindes Kundschaft hintergehn,
Der mit zwei Heeren seinen Fersen folgt.~~

Johanna.

Wo hält der Ritter? Sagt mir's, wenn ihr's wisset.

Bertrand.

Er steht kaum eine Tagereise weit
Von Baucouleurs.

Thibaut (zu Johanna).

Was kümmert's dich!

Bertrand.

Weil nun der Feind so mächtig...
haben sie... einmütig den Beschluss
Gefasst, sich dem Burgund zu übergeben.
So tragen wir nicht fremdes Joch und bleiben
Beim alten Königsstamme...

Johanna (in Begeisterung).

~~Nichts von Verträgen!~~ Nichts von Übergabe!
Der Retter naht, ~~er rüstet sich zum Kampf.~~
Mit ihrer Sichel wird die Jungfrau kommen
Und seines Stolzes Saaten niedermähen;
~~Verzagt nicht! Fliehet nicht! Denn~~ eh der Rocken
Gelb wird, eh sich die Mondesscheibe füllt,
Wird kein engländisch Ross mehr aus den Wellen
Der prächtig strömenden Loire trinken.

Bertrand.

Ach, es geschehen keine Wunder mehr!

Johanna.

Es geschehn noch Wunder –
Durch eine zarte Jungfrau wird **Er** sich
Verherrlichen, denn **Er** ist der Allmächt'ge!

Thibaut.

~~Was für ein Geist ergreift die Dirn?~~

Raimond.

Es ist
Der Helm, der sie so kriegerisch beseelt.

Johanna.

Dies Reich soll fallen? Dieses Land des Ruhms?

Bertrand

~~Vater Are!~~
~~Euch gab Gott eine wundervolle Tochter!~~

Johanna.

Wir sollen keine eigne Könige
Mehr haben, keinen eingebornen Herrn ?
~~Der fremde König,~~
~~Dem keines Ahnherrn heilige Gebeine~~
~~In diesem Lande ruhn, kann er es lieben?~~

Thibaut.

~~Gott schütze Frankreich und den König!~~ Wir
Sind friedliche Landleute, wissen nicht
Das Schwert zu führen, noch das kriegerische Ross
Zu tummeln. —~~Lasst uns still gehorchend harren,~~
~~Wen uns der Sieg zum König geben wird.~~
(Alle außer der Jungfrau gehen ab.)

Vierter Auftritt

Johanna allein.

Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften,
Ihr traulich stillen Täler lebet wohl!
Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln,
Johanna sagt euch ewig Lebewohl!
Ihr Wiesen, die ich wässerte, ihr Bäume,
Die ich gepflanzt, grünet fröhlich fort!
Lebt wohl ihr Grotten und ihr kühlen Brunnen!
Du Echo, holde Stimme dieses Tals,
Die oft mir Antwort gab auf meine Lieder,
Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!

Ihr Plätze alle meiner stillen Freuden,
Euch lass ich hinter mir auf immerdar!
Zerstreuet euch ihr Lämmer auf der Heiden,
Ihr seid jetzt eine hirtenlose Schar,
Denn eine andre Herde muss ich weiden,
Dort auf dem blut'gen Felde der Gefahr.
So ist des Geistes Ruf an mich erlangen,
Mich treibt nicht eitles, irdisches Verlangen.

Denn der zu Mosen auf des Horebs Höhen
Im feur'gen Busch sich flammend niederließ,
Und ihm befahl vor Pharao zu stehen,
Der einst den frommen Knaben Isai's,
Den Hirten, sich zum Streiter ausersehen,
Der stets den Hirten gnädig sich erwies,
Er sprach zu mir aus dieses Baumes Zweigen:
„Geh hin! Du sollst auf Erden für mich zeugen.“

„In raues Erz sollt du die Glieder schnüren,
Mit Stahl bedecken deine zarte Brust,
Nicht Männerliebe darf dein Herz berühren
Mit sünd'gen Flammen eitler Erdenlust.
Nie wird der Brautkranz deine Locke zieren,
Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Brust;
Doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren,
Vor allen Erdenfrauen dich verklären.“

„Denn wenn im Kampf die Mutigsten verzagen,
Wenn Frankreichs letztes Schicksal nun sich naht,
Dann wirst du meine Oriflamme tragen
Und, wie die rasche Schnitterin die Saat,
Den stolzen Überwinder niederschlagen;
Umwälzen wirst du seines Glückes Rad,
Errettung bringen Frankreichs Heldensöhnen,
Und Rheims befrein und deinen König krönen!“

Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen,
Er sendet mir den Helm, er kommt von ihm,
Mit Götterkraft berührt mich sein Eisen,
Und mich durchflammt der Mut der Cherubim,
Ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen,
Es treibt mich fort mit Sturmes Ungestüm,
Den Feldruf hör' ich mächtig zu mir dringen,
Das Schlachtross steigt, und die Trompeten klingen. (Sie geht ab.)